

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller  
unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 21 Heft 1/2

Jänner—Juni 1967

INHALT	Seite
Vorwort zum 21. Jahrgang	3
Im Mühlviertel entsteht ein Freilichtmuseum von Walter Ortner	4
Aus der Vergangenheit des Mittermayrgutes zu Pelmburg von Georg Grüll	5
Glashütten um Liebenau von Anton Mitmannsgruber	17
Zwei gotische Sakralbauten in Steyr — Margaretenkapelle und Bruderhauskirche von Manfred Brandl	37
Der oberösterreichische Jesuit Martin Gottseer (1648—1731) als Krippenbauer in Sachsen, Ungarn und Schweden von Alfred Karasek-Langer	42
Franz Bernhard Ritter von Buchholtz im Salzkammergut von Georg Wacha	58
Das Spiel von der Bekehrung Magdalenas von Hans Commedia	62
Vierzeiler aus Mettmach von Hans Commedia und Helene Mairinger	72
Ein Zeugnis heimischen Volksaberglaubens von Max Neweklofsky	76
Mitteilungen aus dem Hallstätter Museum von Friedrich Morton	80
Seeschloß Ort in Geschichte, Sage und Dichtung von Josef Jebinger	82
Franz Dichtl und das Mühlviertler Heimathaus von Heidelinde Klug	92
Schrifttum	95

# Mitteilungen aus dem Hallstätter Museum

landeskulturdirektion Oberösterreich (5 Abbildungen) geschichte.at

Von Friedrich Morton

## I.

### Ein sperrbarer Meßzirkel vom Hallstätter Salzberg

In den Sammlungen des Hallstätter Museums befindet sich ein *eiserner Zirkel*, der mittels einer Schraube in der gewünschten Lage fixiert werden kann (Abb. 1).

Der Zirkel hat eine Gesamtlänge von 37 cm. Die beiden Schenkel sind, wie die Abbildung zeigt, kunstvoll verziert. 10,5 cm von der aus Messing bestehenden Drehstelle entfernt befindet sich das Schraubengewinde. Dieses hat eine Länge von 21 cm. An beiden Seiten befindet sich ein Flügelansatz, der zum Drehen des Gewindes dient. Das Schraubengewinde ist in der Mitte durch eine kugelförmige Ausweitung unterbrochen. Jeder Teil hat eine Länge von 9,5 cm. Die Verzierungen unter der Schraube haben eine Breite von 27 mm. Die Schraubenspindel hat eine Stärke von 7,5 mm.

Wie dies bei altem Werkzeug gar nicht anders zu erwarten ist, ist der Zirkel sehr geschmackvoll verziert. Die Flügel der Schraubenmutter sind von je 3 Löchern durchbohrt. Der Zirkelteil unter der Schraubenspindel ist äußerst stilvoll verziert. Es sind je zwei Löcher ausgespart, die von halbmondförmigen Zieraten und Zacken umgeben sind. An beiden Schenkeln (nur mit der Lupe auf dem Photo sichtbar!) sind kleine eingestanzte Vertiefungen, die die kreisrunden Löcher umfassen, an den Schenkeln ein Stück hinabgehen und auch noch oberhalb der Schraubenspindel sich hinaufziehen.

Wir haben ein sehr bemerkenswertes Stück eines bergmännischen Meßwerkzeuges vor uns. Der beschriebene Zirkel ist ein *Meßzirkel*, der bei Zimmermannsarbeiten in der Grube oder über Tag zum Übertragen von Maßen Verwendung gefunden hatte.

## II.

### Ein Hufeisen aus der Zeit der Traunrösser

Die Verfrachtung des Salzes aus der Hallstätter Sudhütte und ebenso aus der Ischler Sudhütte traunabwärts ist allgemein bekannt. Hier sei nur an den 23. Oktober 1877 erinnert. An diesem Tage fuhr der *erste* Zug der Kronprinz-Rudolph-Bahn über die Ischler Traunbrücke, während gleichzeitig eine Salzzille traunabwärts dem Gmundnersee zuschwamm. Es muß ein ergreifender Anblick gewesen sein für diejenigen, die sich der Bedeutung dieses Ereignisses bewußt waren!

Die Traunreiter zogen mit ihren schweren Traunrössern die leeren beziehungsweise mit Lebensmitteln beladenen Zillen stromauf bis an den Hallstätter See.

Einem glücklichen Zufall verdanken wir es, daß ein *einziges* Hufeisen aus jener verklungenen Zeit erhalten blieb!

In dem seit 1600 bestehenden Hammerwerk *Bresnik* in Goisern, das heute von Franz Bresnik geführt wird, fand sich ein Hufeisen, mit dem Traunrösser beschlagen wurden! Dieses Hufeisen wurde als *Reservehufeisen* mitgeführt zu dem Zwecke, um auf dem Zuge stromauf im Falle eines unbrauchbar gewordenen Hufeisens als Ersatz zu dienen.

Dementsprechend war es für verschiedene Hufgrößen verwendbar. Es bestand aus zwei um eine Achse drehbaren Schenkeln. Am oberen Ende war eine durch eine Niete gehaltene

Achse, die eine entsprechende Öffnung gestattete. Auch die Löcher für die Nägel waren dementsprechend in einer Doppelreihe angebracht.

Das Gewicht dieses Stückes beträgt 800 Gramm. Bei vollkommen geschlossenem Eisen beträgt die Länge 18 cm, die größte Breite 10,5 cm. Wenn die beiden Hälften ganz geöffnet sind, ergibt sich eine Breite von 29 cm. Die größte Breite an einem Schenkel beträgt 3,5 cm. Die Stärke des Eisens ist 12 mm. Die Nagellöcher haben eine Lichte von 7–9 mm. Die beiden Bilder zeigen das Hufeisen halb geschlossen und weit geöffnet (Abb. 3, 4).

Herr Franz Bresnik stellte die beiden Photos zur Verfügung, wofür hier besonders gedankt sei, denn dieses Stück ist als einmalig zu bezeichnen und heimatkundlich von hohem Werte. Gleichzeitig übermittelte mir Herr Bresnik zur Ansicht sechs weitere Hufeisen, die von Bergbauern aus dem Gemeindebereiche Goisern beim Ackern zum Vorschein kamen (Abb. 5). Da naturgemäß keine stratigraphischen Untersuchungen vorgenommen und keinerlei Begleitfunde gemacht wurden, die eine Zuordnung in zeitlicher Beziehung gestattet hätten, kann über das Alter nichts ausgesagt werden. Das Eisen links oben könnte römisch sein. Herr Bresnik schreibt mir über diese Eisen u. a.: „An den äußeren Hufeisenschenkeln sind die Nagellöcher weiter auseinander entfernt als an den Innenschenkeln. Sie weisen auch einen Falz auf, genau so, wie es heute noch in den Beschlagmeisterschulen gelehrt wird. – Die Nägel waren in Stange und Kopf den heutigen ähnlich. Diese wurden ebenfalls nach dem Einschlagen abgezwickelt und umgenietet, wie an den gefundenen Hufeisen steckengebliebene Nägel beweisen.“ Diese Hufeisen hatten noch keine Zehenkappen. Die Funde stammen u. a. vom Hochmuthbauern von der Ortschaft Muth, vom Steggleggerbauern aus der Ortschaft Pichlern, ferner von den Ortschaften Stambach und Edt sowie vom Leislinggebiet.

Beim Bau der Ortswasserleitung Untersee bis Stambach wurden vor drei Jahren viele solcher Hufeisen ausgegraben, jedoch leider wieder verschüttet.

Ferner wurden im Gemeindegebiet von Goisern drei römische *Hufsandalen* von der gleichen Art gefunden, wie sie von mir in der römischen Niederlassung in Hallstatt-Lahn ausgegraben wurden.

Wenn auch diese sechs Hufeisen zeitlich nicht eingeordnet werden können, so ist die Wiedergabe doch von Wert, weil sie einen Beitrag darstellt zur Frage, wo und wann im Salzkammergute Hufeisen auftraten.

### III.

#### **Eine Godenschale aus Hallstatt**

In den Oberösterreichischen Heimatblättern, 19, Heft 3/4, wurde über eine Godenschale berichtet, die um das Jahr 1670 anzusetzen ist (Abb. 6).

Nun fand sich eine weitere Godenschale, die jünger ist und um 1750 entstanden sein dürfte. Das Stück ist gut erhalten; nur ein kleiner Sektor des Deckels fehlt. Die größte Breite beträgt 130 mm. Die Höhe der (drei) Füße ist 68 mm, die Höhe einschließlich der Füße 82 mm. Die Breite samt Henkeln ist 178 mm, die größte Henkelbreite 51 mm. Die beiden Henkel zeigen eine tiefe Rille. Der blaue Dekor ist ausgezeichnet erhalten. Die Christus-Figur auf dem Deckel ist hellbraun auf in Hellocker gehaltenem Untergrunde. Der Deckel trägt 3 Knöpfe. Die Sterne des Dekors sind kreuzweise von feinen braunen Linien durchzogen. Eine Signierung ist nicht vorhanden.

Jedenfalls handelt es sich um gute Ware, sowohl was die Formgebung betrifft als auch in bezug auf den geschmackvollen Dekor.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967\\_1\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: [Mitteilungen aus dem Hallstätter Museum 80-81](#)